

# Helmut Zenker: Kottan ermittelt... **ÜBERFALL**



Datei wurde erstellt  
 von  
[www.kottan.info](http://www.kottan.info)  
[www.kottan-ermittelt.at](http://www.kottan-ermittelt.at)

Montag. Präsident Pilch, ein unermüdlicher Aktivist, wenn es um seine Selbstdarstellung und seine Erfolgsbilanz in der Öffentlichkeit geht, hält seine 213. Pressekonferenz des Jahres, obwohl erst Juni ist. Er gibt eine kurze Bilanz der letzten aufklärten Gewaltverbrechen, durchwegs Eifersuchtsgeschichten, die Täter mußten in keinem Fall lang gesucht werden. Zum Abschluß läßt sich Pilch noch über den angeblich vorbildlichen Teamgeist in seinen Dezernaten aus.

„Was ist Teamarbeit überhaupt für Sie?“ will ein Journalist wissen, dem die Selbst-

bespiegelungen des Präsidenten zu fad sind.

„Wenn alle machen, was ich sage!“ Pilch ist mit seinem spontanen Einfall sichtlich zufrieden.

Bevor Kottan, leitender Major im Morddezernat, etwas Unüberlegtes sagen kann, verläßt er lieber den Raum für Pressekonferenzen. Draußen läuft ihm Schrammel, der geborene und ewige Assistent, über den Weg. Schrammel will Kottan in ein belangloses Gespräch verwickeln, Kottan flüchtet aber in den Aufzug und nimmt Schrammel nicht in den zweiten Stock mit. Schrammel, der fast immer gut gelaunt wirkt, auch wenn ihm eher übel mitgespielt wird, wendet sich an „seinen“ Präsi-

den, der die Pressekonferenz beendet hat.

„Der Kottan brüskiert mich, wo er kann“, beschwert sich Schrammel.

„Ihr Pech“, sagt Pilch nur und will weiter.

„Vielleicht gefällt ihm meine Frisur nicht“, mutmaßt Schrammel; mehr für sich.

„Sie haben keine Frisur“, sagt Pilch, „nur Haare.“ Wieder wird Schrammel die Lifttür vor der Nase zugeschlagen.

Zwei Stunden später, kurz vor zwölf: Der Sparkassenangestellte Hubert Fürk, 23, der in der kleinen Stadtrandfiliale allein Dienst macht, pfeift eine Melodie der täglichen 11-Uhr-Schlagersendung mit. Der Filialleiter Josef Weninger, 40, sitzt im Zimmer nebenan. Kurz vor Mittag ist nie viel los. Das Telefon beim Auszahlungs-

schalter läutet. Bevor Hubert Fürk abhebt, dreht er das Radio leiser. In den Hörer sagt er nur: „Ja“, dann blickt er durch die breite Glasfront auf die Straße, auf die Fassade des gegenüberliegenden Hauses, nickt immer wieder, legt wieder auf, ohne ein weiteres Wort zu sagen.

Fürk schaut zur Tür, hinter der er den Filialleiter weiß, dann beginnt er Geldbündel aus den Fächern und dem Kassa-Safe in eine Tasche zu packen. Das Radio berührt er nicht mehr. Mit der prall gefüllten Tasche verläßt er den leeren Schalteraum, sperrt von außen ab, überquert die Fahrbahn. Ein Autofahrer hupt mehrmals, bevor er quietschend bremst und durch das eilig heruntergekurbelte Seitenfenster schimpft.

Auf dem gegenüberliegenden Gehsteig blickt sich Fürk noch einmal um. Auch ein unbefangener Beobachter

Datei wurde erstellt  
 von  
[www.kottan.info](http://www.kottan.info)  
[www.kottan-ermittelt.at](http://www.kottan-ermittelt.at)

könnte in diesem Augenblick nicht sagen, ob der Blick des Mannes ängstlich oder nur neugierig wirkt. Fürk betritt mit der Tasche das Haus Nummer zehn: ein altes Miethaus mit mehreren Stiegen. Am Tag ist hier auch ein öffentlicher Durchgang.

Drei Minuten vor zwölf stürmt Hubert Fürk den Schalteraum, läßt in der Eile den Schlüssel stecken, hastet weiter ins Büro des Sparkassenleiters, der in bunten Reiseprospekten blättert. Weninger springt auf, kommt hinter seinem Schreibtisch hervor, weil er gleich sieht, daß Hubert Fürk verletzt ist. Der junge Mann blutet aus einer Platzwunde hinter dem rechten Ohr, seine rechte Wange ist aufgeschürft.

„Was ist denn passiert?!“, schreit Weninger.

„Drei Millionen sind weg“, keucht Fürk und zeigt mit der linken Hand zum Schalteraum.

„Wieso? Ein Überfall? Ich hab' hier nichts gehört!“

„Ein Anruf ist gekommen“, berichtet Fürk. „Jemand hat gesagt, daß er sein Gewehr mit Zielfernrohr vom Haus gegenüber auf mich gerichtet hat. Ich sollte Geld in eine Tasche packen und ins Haus Nummer zehn bringen.“

„Und das haben Sie gemacht?“ Weninger setzt ein ungläubiges Gesicht auf, während er die Kopfwunde seines Angestellten vorläufig versorgt. Auf die Schürfwunde im Gesicht drückt er ein Papiertaschentuch.

„Ja“, antwortet Fürk.

„Wieviel Geld?“

„Alles, was da ist, hat der Anrufer gesagt . . ., das heißt: befohlen.“

„Warum haben Sie nicht den Alarm ausgelöst?“

„Weil mir der am Telefon gesagt hat, er könne jede meiner Bewegungen sehen und mich außerdem extra

davor gewarnt hat, den Alarmknopf zu drücken.“

„Weiter.“

„In der Hauseinfahrt drüben, beim Aufgang zur ersten Stiege hat mich wer von hinten niedergeschlagen.“

„Wer? Ein Maskierter?“

„Ich hab' niemand erkannt, bin anscheinend mit dem Gesicht gegen die Mauer gestürzt, bin wahrscheinlich kurz bewußtlos gewesen.“

„Na schön“, sagt Weninger. „Soll ich zuerst die Rettung oder die Polizei rufen?“

„Die Polizei.“

Die Kriminalpolizei ist zwanzig Minuten nach zwölf in der Sparkasse. Major Kottan und der Dezernatsleiter Schremser hören sich die Geschichte des Überfallenen geduldig an. Auch Präsident Pilch ist wieder einmal mitgekommen, um Tatortluft zu schnuppern.

„Haben Sie die Stimme am Telefon erkannt?“ will Schremser wissen.

„Nein.“ Hubert Fürk ist nicht einmal sicher, ob es die Stimme eines Mannes war. Eine Frau mit tiefer Stimme könnte es auch gewesen sein. Auf jeden Fall hatte Fürk den Eindruck, daß sich der Anrufer bemühte, seine Stimme zu verstellen.

Mehr ist aus dem 23jährigen nicht herauszubekommen. Auch das gesondert geführte Gespräch mit Josef Weninger hilft den Kriminalbeamten nicht weiter. Der Filialleiter glaubt die Geschichte mit dem drohenden Anruf nicht so ganz.

Im Haus zehn sind an der Stelle, wo Hubert Fürk wieder zu sich gekommen ist, deutlich Blutspuren an der Wand zu sehen.

„Hier ist nichts, mit dem der Täter zugeschlagen haben könnte“, stellt Pilch fest. Seine Beobachtung findet er so wichtig, als habe er eben die Methode zur Registrierung von Fingerabdrücken erfunden.

„Den Gegenstand kann der Täter ja auch mitgenommen haben“, verteidigt sich Fürk.

„Sicher“, sagt Pilch. „Wenn der Täter nicht auch Ihr Komplize war.“

„Verdächtigen Sie mich?“

„Warum nicht?“ Pilch hält

die Verletzungen Fürks, die von der Polizeiarztin behandelt werden konnten, für unbedeutend. Seine Meinung: Für drei Millionen nimmt man so kleine Verletzungen schon in Kauf.

„Sind Sie unbescholten?“ Kottan findet Pilchs Frage lächerlich.

„Sagen wir . . . kaum bescholten. Mir wurde der Führerschein letzte Woche abgenommen.“

„Alkohol?“

„Zu schnell gefahren.“

Schremser und Kottan können sich die Situation, in die der junge Angestellte durch den unbekanntem Anrufer geraten ist, durchaus vorstellen. Warum sollte Fürk unnötig den Helden spielen? Die annähernd drei Millionen geben Kottan allerdings zu denken. Der Filialleiter erklärt, daß normalerweise nicht so viel Geld in der kleinen Filiale ist.

„An Montagen kommt das aber öfter vor“, erklärt Weninger.

„Wer weiß das?“

„Ich“, sagt Weninger, „Herr Fürk, Frau Petzold, die heute krank ist, und eventuell frühere Mitarbeiter.“

Kottan läßt sich sofort eine Adressenliste der früheren Angestellten und der erkrankten Frau geben.

Wieder im Sicherheitsbüro. Pilch nippt an dem – von Schremser Sekretärin gekochten – Espresso, der Kaffeeautomat auf dem Gang straft den Präsidenten nach wie vor mit Verachtung. Beleidigt ist Pilch sowieso, weil sich seiner naheliegenden Vermutung, Hubert Fürk habe den Überfall nur vorgegaukelt, niemand anschließen will.

„Einer der früheren Angestellten wird doch nicht . . .“, beginnt Pilch.

„Ist doch am wahrscheinlichsten“, unterbricht ihn Kottan.

Um 16 Uhr liegen die Ergebnisse der ersten Erhebungen vor. Herma Petzold gibt an, den ganzen Tag daheim im Bett verbracht zu haben. Zeugen gibt es dafür nicht. Von den fünf Ex-Angestellten war einer, Hubert Kovarik, überhaupt nicht aufzutreiben.

„Wo wollen die anderen vier zur Tatzeit gewesen sein?“ fragt Pilch.

Schrammel antwortet, liest die Informationen von einem Blatt ab: „Helga Gantner war angeblich am anderen Ende der Stadt . . . einkaufen, Ingrid Gerlich war beim Friseur, Franz Wöberer in einem Gasthaus beim Mittagstisch, Harald Vogeler in seinem allein geführten Versicherungsbüro, fünf Minuten vom Tatort entfernt.“

„Die Alibis werden flott überprüft!“ befiehlt Pilch.

„Wozu?“ fragt Kottan. Schremser unterstützt die Frage mit einem Kopfnicken.

„Sie wissen schon, wer der Täter ist?“ Der Präsident macht große Augen.

„Sicher“, sagt Kottan. „Sie nicht?“



„Wenn das stimmt, Kottan“, erklärt Pilch plötzlich glänzend gelaunt, „gibt's Champagner fürs ganze Dezernat.“ Gleich darauf schränkt er ein: „Selbstverständlich nur die Volksausgabe, zweite Wahl aus dem Billig-Markt.“

Warum hält Kottan eine Überprüfung der Alibis nicht für notwendig?